

Texteinrichtung der deutschen 'Narrenschiffe'

J. Hamm, 1/2021

Die folgenden Richtlinien beziehen sich auf die deutschsprachigen ‚Narrenschiffe‘, d.h. auf

- a) das Basler ‚Narrenschiſſ‘ von Sebastian Brant (GW5041, GW5046, GW5047)
- b) das Nürnberger ‚Narrenschiſſ‘ (*editio unica* GW5042)
- c) die interpolierte Straßburger Fassung (*editio princeps* GW5048)

Die genannten Druckausgaben (mit GW-Nummern) werden als Faksimile, Transkription und Lesetext vorgelegt. Alle drei Ansichten können in der Kapitel-**Synopse** angezeigt werden. Zudem kann für alle drei Werke die Einzelansicht des **Lesetextes** gewählt werden.

1. Digitalisat (Synopse)

Die Digitalisate wurden von den besitzenden Bibliotheken verfügbar gemacht und im Internet zur freien wissenschaftlichen Weiterverwendung bereitgestellt. Die Internetquelle des Digitalisats ist in der Beschreibung der jeweiligen Ausgabe im Menü „Textkorpus“ angegeben.

Es wurde ein Kompromiss zwischen zumutbarer Ladezeit und Hochauflösung gesucht. Daher werden die Digitalisate – soweit verfügbar – in einer Qualität von 300 dpi vorgelegt. Für die Darstellung innerhalb des computerlesbaren Textes wurden die Holzschnitte zugeschnitten. Sowohl in der Synopse als auch in der Einzeltextanzeige kann man das vollständige, unbeschnittene Digitalisat der jeweiligen Bibliothek aufrufen. Die Digitalisate wurden von uns nicht nachbearbeitet (geschärft, aufgehellt usw.) und nicht retuschiert.

Die Digitalisate können mit einer Lupenfunktion vergrößert werden, die in der Anzeige durch einen Klick auf das Digitalisat aktiviert wird. Zum Vergrößern und Verkleinern dreht man das Mausrad oder setzt zwei Finger auf das Touchpad und zieht sie zusammen / auseinander.

2. Transkription (Synopse)

Jede Druckausgabe wird in einer diplomatischen Transkription vorgelegt, die händisch bzw. mit Hilfe von (halb)automatischer OCR erstellt und mehrfach Korrektur gelesen wurde.

Die Transkription nimmt, abgesehen von Varianten von <d> und <r>, keine Eingriffe in den Text und auch möglichst keine Eingriffe in den historischen Graphembestand vor: Setzerfehler, unleserliche Typen usw. werden ebenso wie Superscripta, Ligaturen, Abbrüviaturen, Schaft-S, *e caudata* usw. getreu

wiedergegeben. Die verwendeten Typenalphabete der Drucker sind über das Typenrepertorium der Wiegendrucke eruiert, siehe die jeweilige Druckbeschreibung. Ziel ist es, Forschungen zur historischen Graphematik bzw. zur Typographie der Inkunabelzeit eine saubere Datenbasis zu geben und z.B. auch Untersuchungen zum Wechsel der Setzerhände ermöglichen.

Die Transkription vermag es nicht, die Typenmischung, die für die Basler Erstaussgabe GW5041 charakteristisch ist, und die besondere buchgestalterische Einrichtung der frühneuzeitlichen ‚Narrenschiff‘-Drucke mit Bordüren und Initialen wiederzugegeben. Dieser Buchschmuck ist durch das Digitalisat präsent gehalten.

Die Transkriptionen sind nur in der Synopse aufrufbar. Die historischen Grapheme und Abkürzungen sind nach dem MIFI-Standard kodiert (<https://mifi.info/>) und werden mit der freien Unicode-Schriftart ‚Junio‘ angezeigt (<http://junio.sourceforge.net/>).

Die Transkriptionen sind gemeinsam mit der Lesefassung in der XML-TEI-Datei der jeweiligen Druckausgabe gespeichert, die unter ‚Materialien/Downloads‘ unter CC-Lizenz BY-NC-SA 4.0 geladen werden können.

3. Lesetexte

Zusätzlich wurden für alle deutschen ‚Narrenschiff‘-Drucke Lesetexte erstellt, die behutsam normalisiert wurden und in der Synopse bzw. in der Einzelansicht angezeigt werden können.

Die Grundsätze, nach denen verfahren wurde, zielen auf eine überlieferungsnahe Textpräsentation, wie sie in der ‚Bibliothek der Frühen Neuzeit‘ erfolgt ist.¹ Ediert wird nach der Erstaussgabe bzw. nach der korrigierten Zweiaussgabe. Eingriffe in den Text werden nur sehr restriktiv vorgenommen und beschränken sich auf offenkundige Textverderbnisse; sie sind im Text durch orange Einfärbung und Kursivdruck markiert. Folgende Regeln gelten:

a) Zur Wiedergabe von Graphemen / Glyphen und Abkürzungen

- Die historische positionsabhängige Differenzierung von u/v und i/j wird beibehalten
- Beibehalten werden æ und œ, *e caudata* (e) und Diakritika (u.a. â – ô – û – ü)
- Schaft-f wird zu rundem s; geschwänztes z wird zu z; rundes 2 wird zu <r>
- Ligaturen wie ct – ff – fl – ll – ff – ft – tz sind aufgelöst
- Abkürzungen und Nasalstriche sind aufgelöst

¹ Vgl. Romane des 15. und 16. Jahrhunderts. Nach den Erstdrucken mit sämtlichen Holzschnitten. Hg. von Jan-Dirk Müller. Frankfurt am Main 1990 (Bibliothek der Frühen Neuzeit Bd. 1), S. 1006-1011.

b) Schreibung, Worttrennung, Interpunktion

- Die exakte Schreibung der historischen Drucke wird übernommen, einschließlich der Groß- und Kleinschreibung (auch von Eigennamen).
- Zusammenschreibungen sind übernommen (auch beim erweiterten Infinitiv wie bei *zesingen*), außer es handelt sich um offensichtliche Versehen des Setzers.
- In Prosapassagen wird der Zeilenumbruch übernommen. Eine Worttrennung am Zeilenende wird aufgehoben, um die Durchsuchbarkeit zu gewährleisten.
- Historische Zeichen zur syntaktischen Segmentierung bzw. für Sprechpausen werden übernommen. Auf die Einführung einer modernen Interpunktion wird verzichtet. Um zu markieren, dass Virgel, Strichpunkt, Punkt usw. in frühneuzeitlichen Texten nicht äquivalent zu ihren heutigen Entsprechungen sind (z.B. Virgel als Zeichen für Sprechpausen), wird ein Leerzeichen vor und nach dem Zeichen eingefügt.

c) Textstrukturierung

- Die Kapitelstruktur und die Layoutzonen der Seitengestaltung werden übernommen.
- Die Verse der Spruchgedichte werden durchnummeriert; Prosapartien werden ebenfalls, dem Zeilenfall des Drucks entsprechend, nummeriert.

d) Eingriffe in den Text der Lesetexte

- Ergänzungen des Herausgebers sind im Text in spitze Klammern eingeschlossen, zu tilgende Wörter in eckige Klammern. Alle Eingriffe in den Text sind kursiv gesetzt und farblich (orange) markiert. Auf einen Mausklick öffnet sich die Zeilenanzeige des textkritischen Apparats.
- Korrigiert werden offenkundige Setzerfehler (z.B. gedrehte, verstellte, verwechselte Glyphen). Dies erfolgt nicht stillschweigend, sondern wird im Apparat dokumentiert, um einen Eindruck von der Sorgfalt des Textsatzes und dessen Verbesserung in Folgeauflagen zu gewinnen.

e) Kritischer Apparat in der Einzelwerkanzeige des Basler ‚Narrenschiffs‘

- Über die genannten Lesetexte hinaus wurde ausschließlich für Brants ‚Narrenschiff‘ ein überlieferungsnaher Lesetext erstellt, der auf dem Leittext der Basler Zweitausgabe basiert und in dessen textkritischen Apparat die Varianten der Erst- und Zweitausgabe (GW5041, GW5047) verzeichnet sind. Als „Varianz“ wird hierbei nicht jede graphematische, orthographische oder dialektale Abweichung angesehen (dies wäre, u.a. da die Drittausgabe völlig neu gesetzt wurde, nicht sinnvoll), sondern nur Texteingriffe inhaltlicher, syntaktischer oder grammatischer Natur.
- Dieser Lesetext ist über den Menüpunkt „Lesetexte“ aufrufbar. Zur Begründung der Textherstellung siehe dort die Einleitung „Lesetext zu GW5046“.